

Gutachten zur Diplomarbeit

von

Frauke Helwes

„Krise der männlichen Subjektform als Chance für Geschlechterbeziehungen“

Die Arbeit von Frauke Helwes ist überaus anspruchsvoll angelegt und dies in ganz verschiedener Hinsicht: da ist zum einen hervorzuheben, daß sie auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen *Gegenstandsverhältnisse* der Untersuchung zugänglich macht. Das heißt u.a., sie setzt ihr Erkenntnisinteresse unentwegt der Spannung aus, Phänomen und Genese auseinanderzuhalten, während sie gleichzeitig ihren Zusammenhang rekonstruiert. Für eine Diplomarbeit ist dies als Besonderheit festzuhalten. Der andere gelungene Anspruch liegt in dem - z. B. eindrücklich in der Einleitung nachlesbaren - analytisch auseinandergelegten Erkenntnisinteresse selbst, das sowohl in seinen persönlichen Motivierungen offenbart wird als auch politisch rückgebunden. Ich halte es für einen Glücksfall, wenn es Studierenden gelingt, individuelle Erfahrungen theoriegeleitet (mit) zu bearbeiten und so die bereichernde Aneignung theoretischer Vorschläge quasi sinnlich und intellektuell für sich erfahrbar machen.

Da die aktuellen feministischen Auseinandersetzungen sich eher dekonstruktivistisch gestalten und in großer Entfernung von befreiungstheoretischen Entwürfen Terrain zu gewinnen suchen, ist die Hinwendung von Frauke Helwes zur Kapitalismuskritik in feministischer Absicht als eine positiv zu beurteilende wissenschaftliche Selbständigkeit zu sehen. Ihre Entwicklung des Zusammenhangs von Kapitalismus und Männlichkeit, die Zusammenbindung von Themen, die in der feministischen Diskussion jeweils isoliert auftreten, erweist sich als produktiv und überaus interessant. Die Identitätslogik, das automatische Subjekt (ein Subjekt, das „Außen“ ist, da es der Wert ist) und die Abspaltung des sozialen Hintergrunds werden ausgezeichnet als tragende Mechanismen und gesellschaftliche Prozesse der „Unterwerfung von Frauen“ (und jener sozialer Welten, die sie zu

repräsentieren haben) rekonstruiert.

Die darin immanent notwendige Herausbildung der radikalen Geschlechterdifferenz wird im zweiten Kapitel untersucht und Geschlecht als gesellschaftlicher Konstitutionsprozeß plausibel gemacht. Gemäß der 6. Feuerbachthese von Marx und wider die psychoanalytisch orientierte Vorstellung einer „Verinnerlichung des Äußeren“ wird - wie zuvor schon beim „automatischen Subjekt“ - im dritten Kapitel das Unbewußte als Außenverhältnis entwickelt. Die gesellschaftliche Form des Subjekts wird als unbewußte Fetischverhältnisse gefaßt, die die „Abspaltung der Frauen“ als ihr Gegenteil (bloße Differenz) erscheinen läßt.

Nach der Klärung, daß sowohl das Subjekt als auch das Unbewußte „außen“ sind und gesellschaftliche Regulationsmodi von „Mann“ und „Männlichkeit“ (sowie der Geschlechterverhältnisse), rekonstruiert Frauke Helwes – u.a. mit den Thesen von M. Foucault arbeitend - auch Sexualität (als Dispositiv) als Außenverhältnis, als etwas, das den Körpern erst noch „eingepflanzt“ werden muß. Sie kontrastiert diese Aussage - und dies kann durchaus als ironischer Einfall gelesen werden - mit den Bemühungen bürgerlicher Philosophen, sich des Themas „Liebe“ zu vergewissern und daran mehr oder minder zu scheitern. Wo keine Erfahrung ist, können Wissen und Weisheit nicht werden. Oder in anderen Worten: das Abgespaltene (mit Frauen zu Verbindende) ist für sie nicht begreifbar. Einen letzten Abstraktionswechsel nimmt die Autorin vor, indem sie das Außenverhältnis als eines ernst nimmt, zu dem sich potentiell kritisch reflexiv verhalten werden kann; sie sucht dieses Potential aus ausgewählten Männerforschungstexten zu extrahieren. Daß sie hier überwiegend ideologiekritisch arbeiten muß, liegt an dem von ihr vorgelegten Ergebnis, das besagt, daß die kritischen Forscher den patriarchalen Mythen häufig nicht entkommen und bei der Durchführung der Absicht, mehr Demokratie in die Geschlechterverhältnisse zu bringen, das Gegenteil betreiben: Frauke Helwes findet die Abwertung von Frauen und deren Unsichtbarmachung.

Es kann dem elaborierten Entwicklungsgang der Thesen in einem Gutachten nicht adäquat Rechnung getragen werden. Deshalb möge der kurze Bericht genügen.

Frauke Helwes zeigt in der Arbeit einen überaus souveränen Umgang mit theoretischen Materialien; ihre Argumentation ist stringent und leidenschaftlich; sie hat u.a. schon durch die Vielheit und Vielfalt der verarbeiteten Literatur ihrem Thema „Tiefe“ und die „Reife“ zur Weiterarbeit gegeben. In diesem Sinne möchte ich ihr dringend anraten die wissenschaftliche Arbeit - z.B. als Dissertation - weiterzuführen. Der Ideenreichtum und die wissenschaftliche Haltung der Autorin waren dem Wissenschaftsbetrieb besonders dienlich.